This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

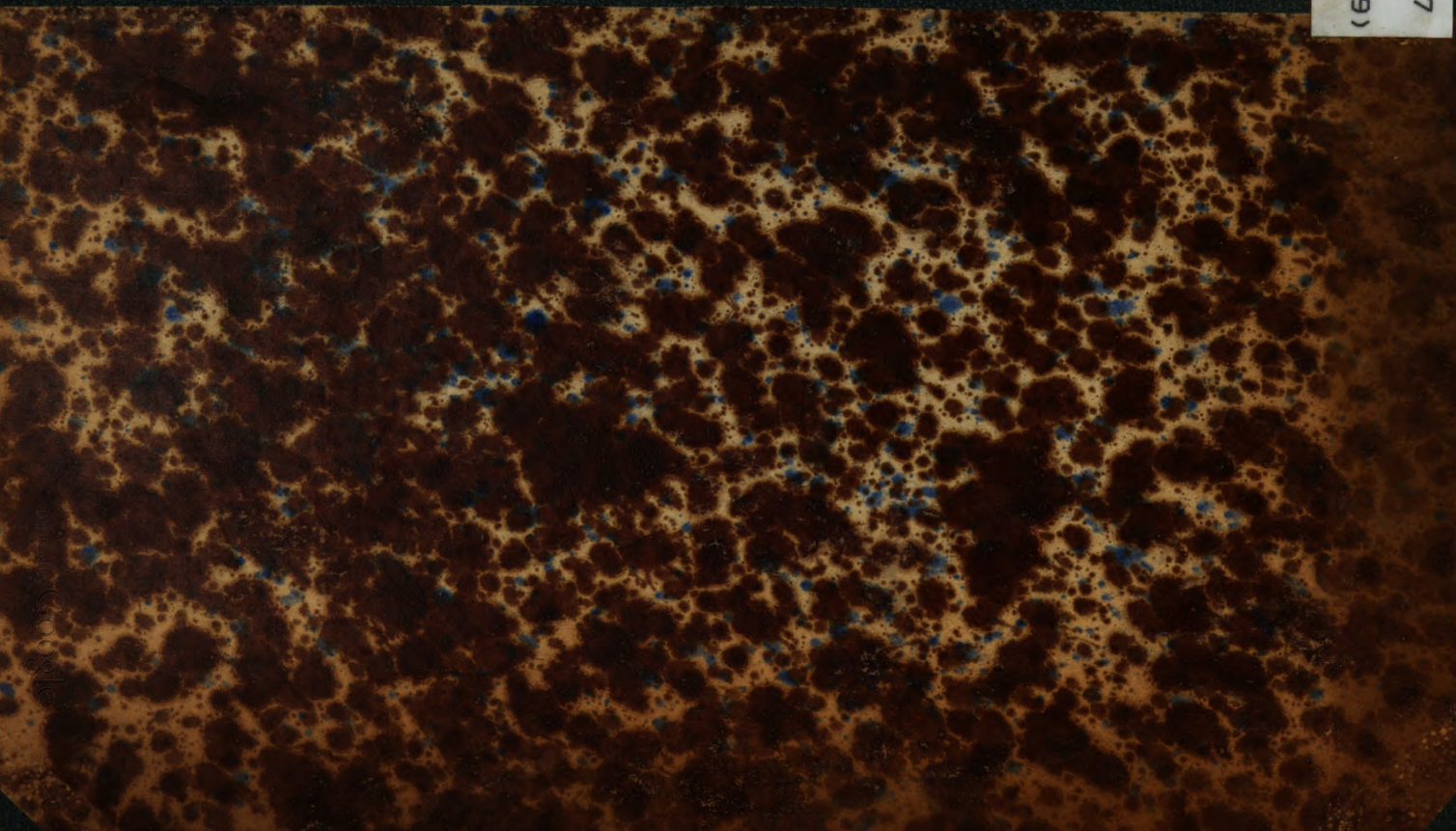
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

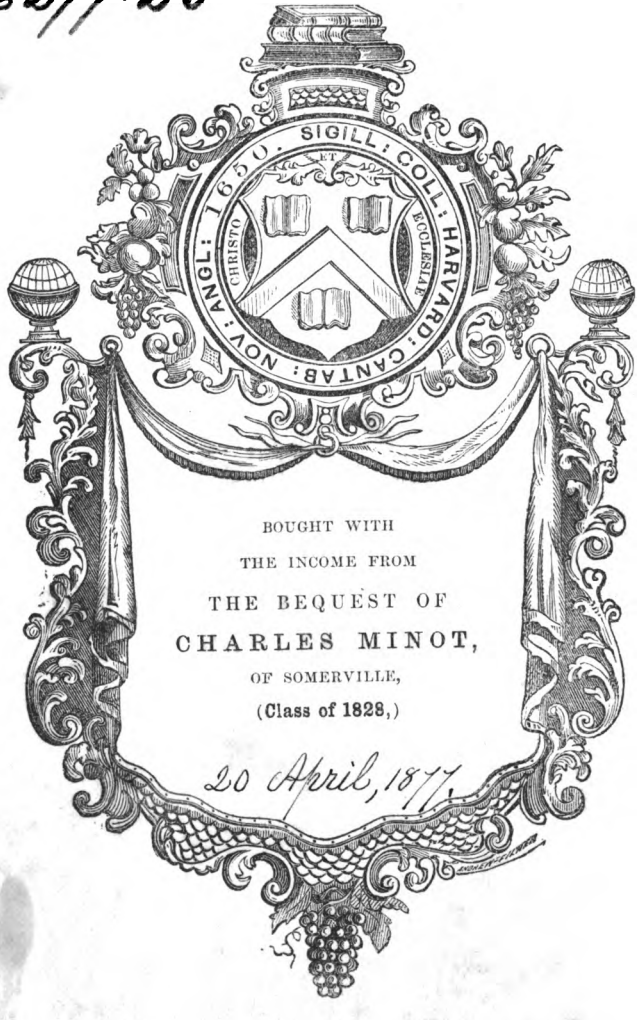
Harvard College.
1869.

26277
25
(1869)



31-155

26277.25



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
20 April, 1877.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jahresbericht

Berlin, Germany über die

höhere Knaben-Schule

Potsdamer-Straße Nr. 3.,

durch welchen zu der

Dienstag, den 23. März 1869,

Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr

stattfindenden

Prüfung

ganz ergebenst einladet

Martin

der Oberlehrer **Dr. Sachse.**

Inhalt:

1. Ueber Volks- und Kinderdichtung nebst einigen Westphälischen Volks- und Kinderliedern von Dr. Sachse.
2. Schulnachrichten.
3. Ordnung der Prüfung und Declamation.

Berlin, 1869.

Buchdruckerei der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn,

Leipzigerstraße 14.

Digitized by Google

26277.25

1877, April 20,
Minot fund.

Digitized by Google

Ueber Volks- und Kinderdichtung

nebst

einigen westphälischen Volks- und Kinderliedern.

Alle unsere Kinderlieder, deren wir unzählige besitzen, sind entweder Volkslieder oder nicht. Nur von jenen, den volksthümlichen, soll hier hauptsächlich die Rede sein. Denn nicht Alles, was vom Volke in der weitesten Bedeutung des Wortes gesungen und gesagt wird, ist volksthümlich oder volksmäßig. Gar Vieles ist entlehnt, es ist künstlich in das Volk gekommen und in das Volksbewußtsein übergegangen, oder aber es ist zwar aufgenommen, jedoch immer als fremdes Element anerkannt und gewußt.

So überall nach Zeit und Verhältnissen, so namentlich in den Gegenden unseres Vaterlandes, in denen das Plattdeutsche gesprochen wird, wo der Einfluß der Schule und der hochdeutsch Redenden oder Lectüre die Aufnahme und Aneignung hochdeutscher oder fremder Elemente vermittelt. Bei einem Volke, wie das unsrige, dessen Cultur nachweisbar länger als zwei Jahrtausende durch Fremdes und Fremdartiges beeinflußt und gebildet ist, darf das nicht Wunder nehmen. Im Gegentheil, man muß sich eher wundern, daß von dem alten, ureigenen Kern und Wesen des Deutschen noch so Vieles übrig geblieben ist und sich aus ältester Zeit als im Volke vorhanden nachweisen läßt. Aber so groß und allgewaltig ist die Macht der Natur, daß das Natürliche, Volksthümliche und Naturwüchsige, wie aus einem ewigen Urquell, dem Einzelnen, wie der Gesammtheit des Volkes zufließt, und daß ein Aufhören und Versiegen dieses Sprudels ein Absterben alles Volksthums zur Folge haben müßte.

In dem schönen Buche: „Zur Geschichte und Dichtung der Sage",[1]) beabsichtigt Uhland, (S. IX.) „auf das Wesen und den

[1]) Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Dritter Band. Stuttgart 1866. Zweiter Titel: Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlungen und Anmerkungen. Zweiter Band: Abhandlung. Stuttgart 1866.

Digitized by Google

Grund aller Volkspoesie und der Deutschen insbesondere im Leben und den poetischen Vorstellungen des Volkes einzugehen." Er behandelt in diesem Buche in vier Abschnitten die Fundstätten und die Gestaltung der Volkspoesie in den germanischen Völkern. Diese vier ersten Abhandlungen umfassen 1) Sommer und Winter, S. 17—51; 2) Fabellieder, S. 52—180; 3) Wett- und Wunschlieder, S. 181—382; 4) Liebeslieder, S. 383—549. Im zweiten Bande beabsichtigte Uhland die Heldensage, politische Lieder, Scherzlieder und Schwänke, Lieder mit religiöser Grundlage, Legenden, Evangelien, Sprüche u. dgl. zu behandeln. Leider ist der edle deutsche Mann kurze Zeit nach der Ausarbeitung des 1. Bandes der Vollendung des Ganzen durch den Tod entrückt worden. Es giebt in der deutschen Literatur kein Buch, welches wir mit dieser Leistung Uhlands vergleichen könnten, und sehr schön und wahr sagt darüber der leider auch zu früh verstorbene Herausgeber dieses Bandes, Professor Franz Pfeiffer, in der Vorrede S. XI.: „Nur darüber könnte man in Zweifel sein, was größere Bewunderung verdient: die ungemeine Gelehrsamkeit und Belesenheit, der scharfe sichere Blick im Erkennen des echt Volksmäßigen, Dichterischen unter oft unscheinbarster Hülle, oder die meisterhafte Bewältigung des ungeheuren Stoffes, die gestaltende Kraft und die zu wahrhaft classischer Schönheit sich erhebende Darstellung. Am wunderbarsten ist jedoch gewiß die so seltene Vereinigung von Beidem. Hier haben der Gelehrte und Dichter sich verbunden; und noch niemals ist die Volkspoesie mit solcher Gründlichkeit und Tiefe, mit so viel Innigkeit und Wärme erfaßt und in so vollendeter Form dargestellt worden."

Natürlich werden wir zu unserem Zweck nur die beiden ersten Abschnitte, allenfalls noch Einiges aus dem dritten Abschnitt zur Vergleichung heranziehen können, weil der dritte schon der reiferen Jugend, der vierte wesentlich dem Jünglings- und Mannesalter angehört.

Gar nicht Hierhergehöriges dagegen bietet das neueste Buch Vilmars.[2]) Es behandelt nämlich nur (S. 8) 1) Historische Volkslieder; 2) Liebeslieder; 3) Lieder der Geselli-

[2]) Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes von A. F. C. Vilmar. Zu Marburg in Hessen. 1867.

Digitized by Google

keit. So schätzenswerth die Gelehrsamkeit ist, die Vilmar auch hier entwickelt, so geschickt und geschmack- und tactvoll die Auswahl der mitgetheilten Lieder auch ist, sein politischer Standpunkt, sein Ingrimm über die Vereinigung Nord-Deutschlands zu einem politischen Ganzen verkümmern oft den reinen Genuß an dieser sonst so dankenswerthen Gabe.[3])

Was nun die ganze große Masse der Kinderlieder betrifft, so scheidet sich dieselbe nach dem oben angedeuteten Kriterium von selbst in zwei Arten oder Klassen, je nachdem sie Volkseigenthum sind oder gewesen sind und volksthümlichen Inhalt und Gehalt haben, oder nicht. Von diesen letzteren zu reden, ist fast unmöglich. Industrie und jedwede Art von Gelegenheit, Verstand und Unverstand, Geschick und Albernheit haben eine so unermeßliche Fülle von Kinderversen und Liedern geschaffen, daß eine nur einiger Maßen gründliche Würdigung nach Zahl und Beschaffenheit zu den Unmöglichkeiten gehört. Selbst der Versuch Merget's[4]), so dankenswerth er auch ist, macht nicht im Entferntesten auf Vollständigkeit Anspruch.

Die Quelle des volksmäßigen Kinderliedes ist das Volk oder bezeichnender der Volksgeist. Und was Uhland so treffend von dem Ursprunge des Volksliedes sagt (S. 10 der genannten Schrift): „Die Liederbildung kann noch halbfertig und unabgelöst von ihren Anlässen im Volksleben aufgewiesen werden, wie sie aus mancherlei Beschäftigungen und Bedürfnissen, aus sinnbildlichen Handlungen, Festlichkeiten und Spielen und andern öffentlichen oder häuslichen Vorkommnissen erst nur formelhaft, spruchartig und rufsweise auftaucht",

---

[3]) Nur eine Probe aus dem Vorwort S. IV: Arnim gab in der Zeit des tiefsten Elends und der tiefsten Erniedrigung Deutschlands seine Zeitschrift heraus: „Trösteinsamkeit, eine Zeitung für Einsiedler" — für diejenigen bestimmt, welche dem Gram und Schmerz über das Vaterland auf Augenblicke, sich mit der Poesie in die stillste Einsamkeit zurückziehend, entgeben wollten. Das entsetzliche Unglück meines angestammten Fürsten und meines Vaterlandes ließ mich nach einer Beschäftigung greifen, in welcher ich den Zorn über den ungeheuren Abfall von dem Worte Gottes und den Abscheu vor den Abgefallenen wenn auch nicht überwinden, doch zeitweise vergessen konnte. — — — Das alte treue Volkslied, die unvergängliche Harmonie des Volksgesanges alter Zeit hat wenigstens so viel vermocht, mich auf Stunden, auf Tage der quälenden Gedanken an das Entsetzen der Zeit zu überheben und das finstere Grauen der Gegenwart auf Augenblicke in der sonnenhellen Heiterkeit der Dichtung untertauchen zu lassen. Vergl. auch Seite 33.

[4]) Geschichte der deutschen Jugendliteratur von A. Merget. Berlin. 1867.

Digitized by Google

das findet sich bei der Kinderdichtung so recht überall bestätigt. Wenn Uhland ferner sagt (ebds. S. 11) daß im Begriff der Volkspoesie und im Worte selbst nicht bloß die eine Anforderung liege, daß die Poesie volksmäßig, sondern auch die andere, daß die gemeinsame Bildung und Sinnesart des Volkes poetisch geartet sei, so findet das ebenfalls auf das Kinderlied in vollstem Maße Anwendung.

Der Prozeß von den oben angedeuteten ersten Anlässen, Regungen, lautartigen Ergießungen bis zum vollständigen Kinderliede ist hier gerade ebenso zu denken, wie Uhland dies an genannter Stelle im Allgemeinen vom Volksliede nachgewiesen hat. Mancher wird zwar die Ansicht hegen, daß gerade dem niedern Volksleben, dem Leben der Arbeit, der Entbehrung, oft großer Noth und Bedrängniß jener Reiz zu poetischen Productionen, jene ganze höhere Stimmung und Weihe abgehe.

Man würde sich aber sehr täuschen, wenn man in dieser Region geringerer Cultur und vielfacher, ja beständiger Arbeit und Noth alle poetischen Elemente erstorben, verkümmert oder vernichtet wähnte. Die Natur wirkt in ihrer schöpferischen Kraft, in ihrem ewigen Regen und Bewegen auf jedes lebendige Wesen, und es giebt wohl keines, welches sich ihrem Einflusse ganz entziehen könnte. Ja auf jene genannte Menschenklasse wirkt sie um so ungestörter und gewaltiger, weil es fast das einzige Gut ist, welches derselben ungeschmälert angehört, das einzige Gebiet, in dem sie sich frei und ungehindert bewegen kann. Diese Einwirkung der Natur hat Uhland (ebds. S. 13.) so frisch und wahr gezeichnet, daß ich nicht umhin kann, die hierhergehörenden Sätze ganz mitzutheilen. „In den ursprünglichsten Volkszuständen wurzelt eine der deutschen Poesie zum Wahrzeichen gewordene und verbliebene Eigenschaft, der lebendige Sinn, womit überall die umgebende Natur in Theilnahme gezogen ist. Dieser Eigenschaft ist schon hier zu gedenken, eben weil sie dem Ganzen zukommt; nicht nur entstammen ihr die besonderen Liederklassen, von denen die vordern Abschnitte handeln werden, sondern auch durch andere Gattungen, welche dem Gegenstande nach ferner liegen, windet sich, voller oder leichter, dieselbe frischgrüne Ranke. Blättert man nur im Verzeichniß der Liederanfänge, so grünt und blüht es allenthalb. Sommer und Winter, Wald und Wiese,

Digitized by Google

Blätter und Blumen, Vögel und Waldthiere, Wind und Wasser, Sonne, Mond und Morgenstern erscheinen bald als wesentliche Bestandtheile der Lieder, bald wenigstens im Hintergrund oder als Rahmen und Randverzierung. Anfänglich mag ein Naturbild an der Spitze des Liedes, weniger Schmuck als Bedürfniß, der unentbehrliche Halt gewesen sein, wenn der nachfolgende Hauptgedanke sich lohnte; die uralten Lieder der Chinesen berühren sich in dieser Form mit den noch täglich aufschießenden Schnaderhüpfeln des bairischen und österreichischen Gebirges, dort wie hier ist nicht einmal durchaus ein bestimmter Zusammenhang des Bildes mit dem Gegenstande ersichtlich."

„Die schönsten unserer Volkslieder sind freilich diejenigen, worin die Gedanken und Gefühle sich mit den Naturbildern innig verschmelzen; aber auch wie diese mehr in das Außenwerk zurücktreten, selbst wo sie nur noch herkömmlich und sparsam geduldet sind, geben sie doch immer dem Liede eine heitere Färbung, wenn sie völlig absterben, geht es auch mit der Deutschen Volksweise zur Neige." — „Hat diese Naturliebe, als Grundzug des Lebens und der Poesie, sich bei den Deutschen besonders innig und bis in die geistigsten Beziehungen nachhaltig erwiesen, so ist sie doch keineswegs ein ausschließliches Vorrecht derselben; sie wirkt in aller Volksdichtung und bekundet sich anderwärts noch in der unmittelbaren Kraft des sinnlichen Ausdrucks, sie beruht in dem allgemeinen Bedürfniß, das menschliche Dasein in die Gemeinschaft der ganzen Schöpfung gestellt zu wissen. Die Natur ist dem Menschen, der in ihr lebt, nicht blos nützlich oder schädlich, als nährende, hilfreiche Macht, oder als feindliche, zerstörende Gewalt, sie nimmt nicht blos seine werkthätige Kraftanstrengung oder wissenschaftlich seinen Scharfsinn und Forschungstrieb in Anspruch, auch mit seiner dichterischen Anlage, seinem Schönheitssinne findet er sich auf ihre Schönheit, die milde und die erhabene, hingewiesen. Er sucht in ihr nicht blos Gleichniß, Sinnbild, Farbenschmuck, sondern was all' Diesem erst die poetische Weihe giebt, das tiefere Einverständniß, vermöge dessen sie für jede Regung seines Innern einen Spiegel, eine antwortende Stimme hat. Es ist nicht die Sehnsttäuschung eines empfindsamen Zeitalters, daß Lenzeshauch und Maiengrün, Morgen- und Abendroth, Sonnenaufgang, Mondschein und Sternenglanz das Gemüth

Digitized by Google

erfrischen, rühren, beruhigen, daß der Anblick des Meeres, daß Sturm und Gewitter den Geist zum Ernst stimmen. Eben die jugendkräftige Poesie der unverbildeten Völker ist von diesen Einwirkungen durchdrungen. Sage man immerhin, der Mensch verlege nur seine Stimmung in die fühllose Natur, er kann nichts in die Natur übertragen, wenn sie nicht von ihrer Seite auffordernd, selbstthätig anregend entgegenkommt. Die wissenschaftliche Forschung hat überall den Schein zerstört, der alte Glaube an die götterbeseelte Natur ist längst gebrochen, und dennoch bleibt jene Befreundung des Gemüthes mit der Natur eine Wahrheit, das Mitgefühl, das in ihr geahnt wurde, rückt nur weiter hinauf in den Schöpfer, der über dem Ganzen waltend die Menschenseele mit der schönen Natur zum Einklang verbunden hat und damit sich selbst dem empfänglichen Sinn stündlich nahe bringt."

Außer der Natur kommt für unsern Zweck noch besonders das Menschenleben, nicht blos, wie es sich im Leben des Volkes im Ganzen und Großen gestaltet, sondern das Leben in der Familie, vorzugsweise in den ersten Lebensjahren in Betracht. Und wenn es hier schwer hält, ja unmöglich ist, alle die Verschiedenheiten, die Stand und Bildung, Ueberfluß und Mangel, Wohlleben und Arbeit und Noth herbeiführen, in Betracht zu ziehen, so darf doch wohl behauptet werden, daß naturgemäß nicht leicht ein menschliches Wesen bei seinem Eintritt so unglücklich ist, daß nicht außer der pflegenden Hand ein mütterliches Herz, ein sorgsam väterliches Auge in der Nähe wäre, um das wachsende und immer mehr geistig erwachende Leben zu schützen und zu pflegen, alles Ungemach abzuwehren, alles Belebende und Erheiternde nach Möglichkeit herbeizuführen.

In dies Gebiet der Fürsorge für das aufkeimende junge Leben, so gering dies auch Manchem erscheinen mag, gehören wesentlich auch die Kinderlieder.

Ich will in Nachstehendem versuchen, nach Jugenderinnerungen aus meiner Westphälischen Heimat, der Soester Börde, und dem Dorfleben Einiges hier mitzutheilen. Zwar ist Manches davon schon bekannt gemacht,[5]) Manches davon nicht bloß im Westen

[5]) Vgl. besonders das Deutsche Kinderbuch von Karl Simrock.

Digitized by Google

Deutschlands, sondern auch im Süden, Norden und Osten nachgewiesen. Dennoch, da bekanntlich jede Gegend, ja oft jedes Dorf Eigenthümliches besitzt und dasselbe trotz aller umsichgreifenden und Alles nivellirenden Cultur erhält, wird sich in der neuen Zusammenstellung noch manches Besondere, manches Neue finden, was der Beachtung und Erhaltung nicht unwerth sein möchte.

Von jenen gemeinsamen ersten Tönen und Lauten der Naturpoesie, wie Uhland sie oben angedeutet, sind gewiß die ersten und natürlichsten, die dem schlummerbedürftigen Kinde mehr gesummt und gesurrt, als gesungen werden. Von dem Suseninneken suse[6]) und Eia popeia[7]) und andern Wörtern und Lauten ist es nicht sogar weit bis zu einem volleren Kinderspruch und Kinderreim. Schlummer- und Wiegenlieder muß es schon recht früh gegeben haben.[8])

Das bekannteste und überhaupt wohl überall gesungen ist:

1. Schlaf, Kindchen, schlaf!
   Da draussen geh'n zwei Schaf',
   Ein schwarzes und ein weisses,
   Und wenn das Kind nicht schlafen will,
   Dann kommt das schwarze und beisst es.

Im plattdeutschen Idiom meiner Heimat würde das so lauter

Släp, kinneken, släp!
Derbiuten goit en schâp,
En swartet un en wittet,
Un wann dat kind nit släpen well,
Dann küemt dat swarte un bit et.

---

[6]) Vgl. Schmitthenner-Weigands Wörterbuch und Rochholz Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel S. 303. Schon Konrad von Megenberg, p. 224, 7, ed. Pfeiffer sagt: all säusend stimm machent slafend. dar umb säusend die ammen irn kinden pei den wiegen.

[7]) S. Sanders Wörterbuch und Mittelhochd. Wörterbuch von Benecke-Müller-Zarncke.

[8]) Aus ältester Zeit ist nachweisbar keines auf uns gekommen. Auf Zingerle's academische Abhandlung: „Das Deutsche Kinderspiel im Mittelalter," werde ich später kommen. Das von Zappert in Wien angeblich aufgefundene hat sich trotz Pfeiffers warmer und geschickter Vertheidigung (S. Forschung und Kritik auf dem Gebiete des Deutschen Alterthums II, S. 43—86) durch Jaffé (S. Haupts Zeitschrift f. D. Alterthum XIII, p. 496—501) als ein vollständiger Betrug herausgestellt, wie schon Grohmann (Ueber die Echtheit des althochdeutschen Schlummerliedes. Prag 1861) und Andere vermuthet hatten. —

Digitized by Google

Nicht im Soester Dialect, aber auch plattdeutsch sind folgende Liedchen:

2. Slåp kinneken söte!
Ik weige di mit de föte,
Ik weige di mit de rogen Schuh,
Slåp un du din öigeken tu!

3. Suseninneken Suse!
Drei weigen in oinem Huse;
Soll dem Mann nit bange wären?
Häet kein Bräod im Huse,
Häet kein Geld im Kasten,
De Kinner mütt versmachten. —

Ebenfalls weit verbreitet und mannigfach verändert ist das Lied von den Gänsen:

4. Fünf Gänse im Haferstroh,
Die waren allzeit froh;
Sie assen und tranken und waren vergnügt,
Sie assen und tranken und waren vergnügt.

Nicht nothwendig ein Schlummerlied ist folgendes hochdeutsch und plattdeutsch mehr gesagte, als gesungene lieder- oder litaneiartige Gebet:

5. Abends, wenn ich zu Bette geh,
Vierzehn Engelchen um mich stehn:
Zwei zu den Häupten,
Zwei zu den Füssen,
Zwei zu der Rechten,
Zwei zu der Linken,
Zwei, die mich decken,
Zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich weisen
Zu dem himmlischen Paradeise.[9])

[9]) Vgl. die Zusammstellung dieses Gebets aus mehreren Gegenden Deutschlands und Scandinaviens von Reinh. Köhler in Pfeiffers Germania: V. p. 448—456. S. auch Germania XI, 435 und Uhland a. a. O. S. 248.

Digitized by Google

Zur Unterhaltung kleiner Kinder und zum Zeitvertreib dient das Streicheln der inneren Hand, wobei jedes Mal ein Wort oder eine Zeile gesagt wird; zum Schluß wird mit den Fingerspitzen gekitzelt:

6. Müseken, Püseken, Rättken, Kättken:
   Kiddel, kiddel, kiddel, kiddel, kiddel.

7. Då häesten Daler,
   Gå nå dem markt,
   Käop mi ne Kau
   Un en klein Kälfken dåtau.[10])

Auch das folgende, weit verbreitete Liedchen kann so gebraucht werden:

Wer will schöne Kuchen backen,
Der muss haben sieben Sachen:
Eier und Salz,
Butter und Schmalz,
Milch und Mehl,
Safran macht die Kuchen gel.

Mit Ziepen des Ohrläppchens oder Kneipen einer beliebigen Stelle an Hand oder Arm oder Hals, indem man bei jedem Worte mit den Fingern allmählich näher herankommt, schließt:

9. Da kommt die Maus,
   Die baut ein Haus;
   Da kommt die Floh,
   Die macht es so.

Mit Anfassung und leisem Druck des Fingers wird der Name desselben genannt:

10. Klingling, Goldfing, Lange Märtin,
    Pottschräpper, Liuseknäkker.

---

[10]) Nach einer brieflichen Mittheilung des Dr. Sanders lautet dasselbe in Mecklenburg so:

Häst en Dåler,
Gå to Markt,
Köp di ne Ko
un en lütt, lütt, lütt Kälbing dåto.

Digitized by Google

Allgemein bekannt ist wohl das Liedchen, zum Tanzen oder Hopsenlassen des Kindes oder einer Puppe gesungen:

11. Hopps Marjänchen, hopps Marjänchen,
Lass das Püppchen tanzen!
Gestern waren die Preussen hier,
Heute sinds die Franzen.

Es wurde hoch- und plattdeusch gesungen. Die politische Anspielung an die Franzosenherrschaft kann leicht in die entgegengesetzte Bedeutung verändert werden, wie es natürlich auch nach der ersehnten Vertreibung der Franzosen geschah. Aus jener Zeit stammt auch das Lied, welches die Töne des Zapfenstreichs nachbildet:

12. Die Preussen haben den Sieg gewonnen,
Es werden wohl bessere Zeiten kommen,
Es geht jetzt nach Paris.

Ebenfalls zur Unterhaltung dienen folgende Schaukellieder:

13. Hopp, hopp, hopp, hopp Havermann,
Hat er keine Hosen an,
Zieht er 'n alten Sack an
Und reit damit nach Amsterdam;
Von Amsterdam nach Spanien,
Von Spanien nach Oranien.

Der Anfang lautet auch wohl:

Kükerükü sagt unser Hahn,
Zieht seine Stiefel und Sporen an etc.

14. So reiten die Herren
Von Soest nach Werl,
Von Werl nach der Ruhr,
Da sitzt ein jung Buër,
Hat Stuten im Truër.

15. Wenn die Kinder klein sein,
Reiten sie auf Stöckerlein;
Wenn sie grösser werden,
Reiten sie auf Pferden;
Wenn sie grösser wachsen,
Reiten sie nach Sachsen.

Digitized by Google

16. Sige sage, Hottewage,
Wolln die Kuh nach Köllen jagen,
Können wir sie nicht verkaufen,
Wolln wir sie lassen laufen
In das grüne Maigras,
Wo die schönen Blümchen wachsen.
Da giebt es was fürs Butterfass:
Klabums ins Wasser!

Wie so der Frühling des Lebens zu poetischer Regung, zu Gesang und Spiel mancher Art Anlaß giebt, so auch der Frühling des Jahres und überhaupt die Natur. Gewiß ist, daß die allbelebende Macht derselben auch auf die harmlose Natur jugendlicher Dorfbewohner seine Wirkung äußern muß. Wenn der Saft in die Zweige geschossen ist, dann findet die allgemeine Jugendfreude ihren Ausdruck in der Beschäftigung, aus einem Weidenzweige eine Pfeife zu machen. Bei dem Aufklopfen auf den Bast zum Lockermachen desselben wird folgendes Liedchen gesungen:

17. Sippe, Sappe, Sunne,
Muine Mäoer is ne Nunne,
Muin Faër is en Pape,
Kann åüin puipken maken;
Dat Kättken leip den täorn herop
Un woll den täorn decken;
Då quam de blinne Hesse
Mit dem langen Messe,
Snåuit dat Kättken Hår af,
Huit af,
Alles wat darane was,
Puipken gluit iut,
Moërgen bistu muine briut.[11])

[11]) Dasselbe mit Abänderungen und Erweiterungen auch bei Simrock: Deutsches Kinderbuch S. 160. Das Mecklenburgische Lied beim Klopfen der Weidenruthen, um Weidenpfeifen zu machen, wie Sanders schreibt, lautet: Fabian Sebastian, Lat mi de beste Pip afgån. — Ganz anders lautet das, was Birlinger in seinem Büchelchen: „Nimm mich mit" aus Süddeutschland von derselben Sache mittheilt: „Wenn ein Büblein ein Pfeiflein aus Weidenholz klopft, singt es:

Saft, Saft, Sinn!
Korn in die Mühle,
Staub in den Bach,

Digitized by Google

Als Lied ohne Worte erwähne ich ein einfaches Gejodel, einen Singsang von Knaben oder Mädchen, die an Sommerabenden die Kühe, die sie gehütet, heim treiben. Dieses Gesinge ohne Worte drückt ebensowohl das wonnige Gefühl der Heimkehr und der vollbrachten Arbeit, als das allgemeine Wohlbehagen am Sommerabend aus. Ein anderes Frohgefühl spricht sich in dem Liedchen aus:

18. Allerhilgen is föerbui,
Kläöi un kämpe dei sind frui.

Am 1. November, dem Allerheiligentage des katholischen Kalenders, tritt allgemeine Hütungsfreiheit ein, so daß Felder, Wiesen und Waiden, Holzungen und Wälder als Trift benutzt werden dürfen. Dies ist natürlich mehr herkömmlich und Sitte, als Recht.

Von poetischen Beziehungen zur Thierwelt, namentlich zur Vogelwelt sind mir nur Nachbildungen des Wachtel-, Hänflings- und Buchfinkenschreies bekannt. Der erstere ist nicht mittheilbar; der zweite lautet:

19. Spinn dicke, spinn dicke, spinn dicke!

und enthält die Mahnung, mit Flachs und Werg aufzuräumen, weil der Frühling herannahe, der andere Arbeiten, als Spinnen, in Garten und Feld verlangt.

Der Buchfink sucht sein Weibchen:

20. Segg, segg, segg, häeste muine Greite nit seihn.[12])

Einen satirischen Anflug, eine Art Neckerei mehr, als ein poetisches Spiel mit dem Hahnenschrei enthält Folgendes:

21. Christuine, Christane!
Säo röppet de Hane,

Der Müller hat seine Frau verloren,
Er sucht sie unterm Dach.
Das Mäuschen hatt' sie funden,
Das Kätzchen schlug die Trumme,
Das Häschen lief den Berg herauf
Und hatt' gern rothe Strümpfchen an,
Und wie das Häschen wiederkam,
So war mein Pfeifchen ausgethan, than, than.

[12]) Vergl. über Aehnliches schon aus älterer Zeit Zingerle a. a. O. S. 162; Rochholz a. a. O. S. 66. Bekanntlich hat Lenz in seiner Naturgeschichte am Ausführlichsten alle dergleichen Nachahmungen der Vogelschreie zusammengestellt. Simrock hat beide Vogelschreie mit Zusätzen.

Digitized by Google

Hei sitt op der wuime
Un röppet Christuine.

Das allbekannte Maikäferlied kenne ich nur hochdeutsch:

22. Maikäfer flieg,
Dein Vater ist im Krieg;
Deine Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt.

Eine sehr verbreitete Art von Liedern ist das Abzähllied zum Fangspiel.

Ein einfachstes ist:

23. Äppelken, Päppelken, piren, paren, puff.

Hochdeutsch und plattdeutsch ist:

24. Åuin, twåaui, drei,
Picke, packe, pei,
Picke, packe, Hären beären,
Set deän Fisk
Op deän Disk!
Då kam de Katte un frat den Fisk.

Nur hochdeutsch und weniger verbreitet ist:

25. Eins, zwei, drei,
Vier, fünf, sechs,
Sieben, acht, neun:
Magd hol Wein,
Knecht schenk ein,
Herr sauf aus,
Du bist heraus.

Von Ringeltanzliedern ist das bekannteste:

26. Ringe, range, Rose,
Butter in die Dose,
Mutter gab mir ein Glöckchen,
Steckt ich in das Eckchen:
Klingelingelingelingeling.

Bei den letzten Worten hört der Tanz auf, die Tanzenden verneigen sich tief bis zum Niederfallen, und Gesang und Tanz fangen wieder von vorne an.

Digitized by Google

Ein ebenfalls sehr weit verbreitetes und überall bekanntes Tanzlied, welches jedoch Simrock Nr. 305. nur sehr unvollständig hat, ist:

27. Und als der Grossvater die Grossmutter nahm,
Da war der Grossvater der Bräutigam,
Und die Grossmutter die Braut.
Mit mir und Dir ins Federbett,
Mit mir und Dir ins Stroh,
Dann sticht uns keine Feder nicht,
Dann beisst uns keine Floh.
Und wenn der Wein drei Kreuzer kost,
Dann sind die Weiber froh,
Verkaufen sie ihr Federbett
Und legen sich ins Stroh.

Auf das Tanzen beziehen sich folgende zwei Liedchen:

28. Wenn ich zum Tanzen geh,
Thut mir mein Fuss nicht weh;
O weh mein Fuss,
Wenn ich arbeiten muss.[13])

29. Franz, mach mal einen schönen Tanz!
Tanz mal mit den krummen Füssen,
Dass die Leute lachen müssen. [14])

Bei dem Spiel des Vögelverkaufens wurden folgende theilweise etwas ungereimte, doch reimende Formeln gebraucht.

30. Guten Tag, Herr Meister!
„Guten Tag, Herr Scheister!“
Haben sie auch Vögel zu verkaufen?
. . . . . .
„Vogel flieg aus,
Komm wieder in dein Haus!“

[13]) Zum Theil auch so bei Simrock Nr. 346.

[14]) Gleiches Gebrechen bei Simrock Nr. 317, 324, und 388; ein anderes ebenso Nr. 318, 322 und 323.

Digitized by Google

Etwas ins Mythische spielend ist folgender bei einem Greifspiel gesungener hochdeutsche Singsang:

31. Wir wollten so gern in den Garten gehn;
Dass uns der graue Wolf nicht kriegt!

An den Ernst des Schullebens und des ersten Unterrichts erinnert:

32. Å boi zoi,
De Katte leip in den Schnoi,
De Bolze leip eär nåh,
Då sagt' de Katte jå. [14])

Vor Leckerhaftigkeit wird gewarnt durch folgendes Liedchen:

33. Bim bam beier,
De Köster mag keine Eier;
Wat mag hei dann?
Speck in de Pann:
Fi dei ålle Leckertan.

Auch die beiden folgenden scheinen hierher zu gehören:

34. Sauerkraut und Rüben,
Die haben mich vertrieben,
Hätt' meine Mutter Fleisch gekocht,
So wär' ich bei ihr geblieben.

35. Hänsken treck dat Wämsken an,
Et goit der nui op loss,
Drei Dage Dickemiälk, drei Dage Woërst.

Dem religiösen Gebiet gehören folgende an:

36. Poiter un Paul
Sätten op oinem Staul.
Paul dei —, un de Staul dei gloit.

37. Påter noster Hittenstrick,
Sieven Katten bietten sick,
De oine sprank der midden mank,
Då wüeren se all te sievene krank.

[14]) In Mecklenburg lautet dasselbe nach Sanders Mittheilung so:

A, B, C.
De Katt löpt in Schnee,
De Kåter achter nå
Bet an de grote Å.

Digitized by Google

Deutlicher zur Verhöhnung ist folgender Anschrei an die Mönche aus dem benachbarten Kloster Hultropp bei Soest, wenn dieselben sich etwa in der Stadt sehen ließen.

38. Kåhlkopp van Hulleropp
Loipt de Måser Pårte herop.

Die Thomaser Straße führte nach dem genannten Dorf und Kloster.

Geschichtliche Reminiscenz enthält das oft mitgetheilte: [15])

39. Heärmen, slä Deärmen, slå Puipen, slå Trummen!
De Kaiser well knëmen
Miet sieventein Tangen,
Well Heärmen ophangen.

Eigentliche Unterhaltungslieder, Lieder, die Langeweile zu vertreiben, giebt es überall. Die längsten der Art sind die sogenannten Kinderpredigten und Kettenlieder. Zuerst einige kleinere, die nicht alle harmloser Natur sind, auch nicht eigentlich der Kinderwelt angehören.

40. Unser alter Stadtverwalter
Trägt en grauen Pelz,
Eine Pudelmütze,
Ob sie auch was nütze,
Schlägt die Nachtigall widerombom,
Schlägt die Nachtigall.

41. Widdewiddewitt muin mann is kuëmen,
Widdewiddewitt wat häette bracht?
Widdewiddewitt en Sack vull Schellen.
Widdewiddewitt wat sött se gellen?
Widdewiddewitt drei Daler.
Widdewiddewitt dat ies te viël.

42. Sechs mal sechs ist sechsunddreissig,
Und der Mann ist noch so fleissig,
Und die Frau ist liederlich,
So geht Alles hinter sich.

[15]) S. Jac. Grimm: Deutsche Mythologie II. Aufl. p. 329.

Digitized by Google

Oder auch: Sechs mal sechs ist sechsunddreissig,
Und die Frau ist noch so fleissig,
Und der Mann ist liederlich,
So geht Alles hinter sich.

43. Das neue Lied, das neue Lied,
Ist vom versoffnen Fahnenschmied,
Und wer das Lied nicht weiter kann,
Der fängt es wieder von vorne an.

44. Ein altes Weip das pucklig ist,
Das kriegt man in die Tonne,
Feuer drauf, Pulver drauf,
Lass den Deibel brummen.

45. Zwei Dutzend alte Weiber, —
Gott verzeih mir meine Sünd! —
Zur Arbeit sind sie langsam,
Zum Essen geschwind.

46. Aepfel sind keine Birnen,
Birnen sind keine Aepfel;
Der Wurst hat zwei Schnepfel,
Zwei Schnepfel hat der Wurst;
Der Bauer hat grossen Durst,
Grossen Durst hat der Bauer,
Das Leben wird ihm sehr sauer;
Sehr sauer wird ihm das Leben;
Der Weinstock hat drei Reben,
Drei Reben hat der Weinstock,
Ein Kalb ist kein Ziegenbock,
Ein Ziegenbock ist kein Kalb;
Meine Predigt ist schon halb,
Schon halb ist meine Predigt.
Mein Brodschap ist schon ledig,
Schon ledig ist mein Brodschap,
Nun steig ich von der Kanzel herab.

Digitized by Google

Allgemein verbreitet ist wohl das folgende:

47. De Här de schickt den Jochem iut,
Hei soll de Haver mäggen,
De Jochem mägget de Haver nit
Un kümmt ok nit nå Hius.
Då schickt de Här den Piudel iut,
Hei soll den Jochem buiten;
De Piudel bit den Jochem nit,
De Jochem mägget de Haver nit
Un kümmt ok nit nå Hius.
Då schickt de Här den Prüegel iut,
Hei soll den Piudel prüegeln:
De Prüegel prüegelt den Piudel nit,
De Piudel bit den Jochem nit,
De Jochem mägget de Haver nit
Un kümmt ok nit nå Hius.
Då schickt de Här dat Fuier iut,
Dat soll den Prüegel brennen:
Dat Fiuer brennt den Prüegel nit,
De Prüegel prüegelt den Piudel nit,
De Piudel bit den Jochem nit,
De Jochem mägget de Haver nit,
Un kümmt ok nit nå Hius.

Im Folgenden schickt bekanntlich de Här nach einander dat Water, den Ossen, den Schlächter, den Henker, den Duivel; sie alle erfüllen nicht eher ihre Pflicht, bis der Herr selber sich aufmacht und sie zwingt, ihre Schuldigkeit zu thun, und dann kommen sie alle nach Hause.

Eigenthümlich und, wie ich glaube, weniger bekannt ist folgendes Ketten- und Fragelied:

48. Lieber Vater, sage mir:
Was ist Eins?
Eins ist Gott allein.
Lieber Vater, sage mir:
Was ist Zwei?
Zwei Tafeln Mosis,
Eins ist Gott allein.

Digitized by Google

Lieber Vater, sage mir:
Was ist Drei?
Drei Patriarchen,
Abraham und Isaac
Und der kleine Jacob
Mit dem ledern Schnappsack,
Wo er Käs und Brod in stak
Und ein Pfeifchen Tabak.
Zwei Tafeln Mosis,
Eins ist Gott allein.

Lieber Vater, sage mir:
Was ist Vier?
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen, Abraham und Isaac
Und der kleine Jacob etc.

Lieber Vater, sage mir:
Was ist Fünf?
Fünf Bücher Mosis,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen etc.

Lieber Vater, sage mir:
Was ist Sechs?
Sechs Krüge mit rothem Wein
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Kan' in Galilaea;
Fünf Bücher Mosis,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen etc.

Lieber Vater, sage mir:
Was ist Sieben?
Sieben Sacramente,
Sechs Krüge mit rothem Wein etc.

Lieber Vater, sage mir:
Was ist Acht?
Acht Chör der Heiligen,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüge mit rothem Wein etc.

Digitized by Google

Lieber Vater, sage mir;
Was ist Neun?
Neun Chöre der Engel,
Acht Chör der Heiligen,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüge mit rothem Wein etc.
Lieber Vater, sage mir:
Was ist Zehn?
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chöre der Engel,
Acht Chör der Heiligen,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüge mit rothem Wein etc.

Nicht weniger eigenthümlich und wenig bekannt scheint mir das Folgende zu sein. Ein Mann, Namens Johann, kommt zu einem Schneider, der ebenfalls Johann heißt. Nach gegenseitiger Begrüßung

49. Guëden Dag, Johann!
Goëtt läont, Johann;
Gåt sitten Johann!

bringt jener Zeug zu einem Rock, den er am nächsten Sonntag fertig abholen soll.

De Sundag dei kam;
Johann de kam.
Guëden Dag, Johann!
Goet läont, Johann;
Gåt sitten Johann!
Is muin rock ferrig, Johann?
Noi, Johann, et kann kein rock wären.
Wat kann et dann wären, Johann?
En rümpsel, Johann.
Wannär sall dat rümpsel ferrig suin, Johann?
Tin Sundag, Johann.

So geht es fort, und die Geschichte endigt, nachdem Johann erklärt hat, daß es auch nicht Rümpsel (Jacke) nicht Büchse (Hose) nicht ein Paar Hoasen (Strümpfe) werden könne, damit, daß es nur ein Däumling oder Fingerling werden kann.

Digitized by Google

Von den Beschäftigungen des Landlebens, die zur festlichen Freude Anlaß geben, bei der auch die Jugend nach Möglichkeit sich betheiligt, tritt besonders der Harkelmei, das Einholen des letzten Getreidewagens, das Heumachen und Flachsen hervor. Besonders diese letztgenannte Arbeit ist mit festlicher Lust und Fröhlichkeit verbunden. Wenn der Flachs aus dem Felde nach Hause gefahren wird, sitzen in der Regel die Mägde und Arbeitsfrauen oben auf dem Flachswagen und rufen überall, wo sie Menschen sehen:

50. Kann man nit mål,
Kann man nit mål,
En dröepken water kruigen?

Das Begießen wird natürlich ohne wesentlichen Erfolg versucht, weil der Wagen schnell davon fährt. Bei dem Raufen des Flachses erreicht die Freude den höchsten Grad, und dieselbe wird durch erhitzendes Getränk noch gesteigert. Das Getränk, Branntwein mit Zucker oder Honig und Honigkuchen, wird durch das kurze, aber kräftig gesungene Liedchen, aus Plattdeutsch und Hochdeutsch gemischt, gefordert:

51. Sucker un kauken und brantewein!
Sollten wir dann nicht lustig sein?
Sucker un kauken!

Von den eigentlichen Flachsliedern sind folgende zwei die gewöhnlichsten:

52. Allwå wå goit de Måne op,
Allwå wå goit se op?
Se goit woal alle moërgen
Vöer Pastäoers Döaren op.
Pastäoers Franz häet säo ne gräote miule,
Rendsilijäjå!
Dat giet ne guede Flasskiule;
Då seihet nå!
Pastäoers Dotchen hät säo gräote åhren,
Rendsilijäjå!
Dat giet twoi guëde Koffoischålen,
Da seihet nå!

Digitized by Google

Pastäoers Karluine häet säon bråöen Nacken,
Rendsilijåjå!
Då kann man en Fåoier Hoi oppacken.
Då seihet nå!

53. Låtet us mål drüäver rummeln,
He juchhe!
De Schulte well suine Frau verkungeln,
He juchhe!
Wat sall he för oine wuier hebben?
He juchhe!
Dat sall de Moische iut Hattropp suin,
He juchhe!
De Moische sall et selver suin!
He juchhe! —

In beliebiger Wiederholung geht es so weiter, mit beliebigen Personen wechselnd.

Der etwas lascive und derbneckende Ton des Ganzen ist ganz dem Character ausgelassener Fröhlichkeit angemessen.

Neckend, aber auch zum Getränkgeben herausfordernd ist:

54. Åewen am Enne,
Då sittet de fiulen Felle,
Midden unner der Liuken,
Då sittet de fiulen Fiuken,
Unnen an der nuien Döer
Då kuëmet de chuëden schlükskes heär.

Nur Spott und Hohn, aber nicht ernstlich gemeint, ist:

55. De Biuer häet en Hiemde an,
Då sittet en Schieppel Luise an;
Is et deänn kein Schieppel, dann is et en Bieker,
Is et kein Bieker, dann is et ne Hand full,
Is et keine Hand full, dan is et en ganz Land full.

Von den in der Jugend wohl manchmal gehörten Harkelmeiliedern, die von Knecht und Magd oben vom Getreidewagen herab gesungen wurden, ist mir nichts genau bekannt geworden, ebenso wenig ein Lied, das zum Heumachen oder beim Heueinfahren gesungen wurde. Möglich ist auch, daß letztere gar nicht

Digitized by Google

vorhanden waren. Die ländlichen Arbeiten sind auch in der That meistens zu mühsam und anstrengend, als daß sie unmittelbar zur Arbeit oder nach derselben zu fröhlichem Gesang aufforderten. Nur wer das Landleben nicht aus eigner Erfahrung kennt, kann leicht eine überspannte, ganz unrichtige Vorstellung von den Reizen des Landlebens haben. —

Auch zum Tanz, nicht bloß der Kinder, sondern auch Erwachsener habe ich wohl singen hören; aber die Erinnerung daran ist eine dunkle; und die Sinne waren zu sehr auf den unbefangenen Genuß fröhlichen, harmlosen Beisammenseins gerichtet, als daß etwa ein wissenschaftliches Interesse des Liedes selbst sich hätte bemächtigen können.

Daß solche Volks- und Kinderlieder in ganz Deutschland zu Hause sind, wissen wir aus den Sammlungen, die überall, wo Deutsche wohnen, veranstaltet sind. Sie alle gewähren nach Sinn und Unsinn, — denn daß auch der letztere reichlich vertreten ist, wer könnte das leugnen? — ein eigenthümliches Interesse, und es gehört schon ein poetischer Sinn dazu, dergleichen auch nur so weit genießbar zu finden, daß sie gelesen werden. Daß diese allerersten Laute, die als Grundtöne dem jungen Leben geboten werden, so überall ein fast gleiches Gepräge haben, verräth die wunderbar gleiche Naturanlage des ganzen Stammes. Die Verschiedenheiten sind nach localen oder geschichtlichen Beziehungen leicht zu begreifen. Die meisten derselben hat Simrock in übersichtlicher Weise geordnet zusammen herausgegeben.

Daß auch unsere Vorfahren schon dergleichen Lieder hatten, wird jeder Kenner der älteren Zeit auch ohne directen Beweis vermuthen. Aber es ist doch recht dankenswerth, daß Prof. Zingerle in Innspruck in seiner schönen, schon oben genannten Abhandlung über das Deutsche Kinderspiel im Mittelalter alle derartige Spuren sorgfältig verzeichnet hat. Volksthümliche Reime und Sänge, den unsrigen gleich, weist er S. 162 schon aus früheren Jahrhunderten nach in den Nachahmungen des Schwalbengesangs und Rabenschreies, im Liedchen an Grille, Maikäfer und Kuckuk, ebenso Auszählreime und Schaukellieder. Von Kettenreimen theilt er einen aus dem 14. Jahrhundert mit. Ebenso weist er hin auf Kinderräthsel und Märchen alter Zeit.

Digitized by Google

Außer diesen überall in Deutschland verbreiteten, mehr oder weniger ähnlichen oder gleichen Liederchen giebt es bekanntlich Kinderlieder, die, zur Lectüre oder zum Auswendiglernen absichtlich gemacht, der Jugend dargeboten werden. Ihre Zahl ist unendlich groß, und jedes Jahr bringt neue Sammlungen alter und neuer Lieder der Art. Aber nur von den wenigsten kann man sagen, daß sie den wahren Kinderton getroffen haben, oder daß sie volksthümlich oder volksmäßig sind. Sie sind auch in der Regel nicht für kleinere Kinder bestimmt, sondern für größere. Dennoch sind sie von großem Werthe, und die besseren und volksmäßigeren finden durch unsere Lesebücher, durch Lesen und Lernen in den Schulen eine weite und nachhaltig wirkende Verbreitung. Viele der volksthümlichsten Lieder, die jetzt in Aller Munde sind, haben daher ihren Ursprung. Ein kurzer Einblick in Hoffmann's von Fallersleben schöne Sammlung[16]) kann Jedem diese Ueberzeugung gewähren.

Zu den älteren Sachen von Rückert, Hey, Güll, Kletke, Löwenstein, Hoffmann von Fallersleben, Reinick und einigen Anderen, über welche Merget in seiner Geschichte der Kinderliteratur hinlänglich Auskunft ertheilt, hat sich am Schluß des vorigen Jahres eine neue Sammlung von Gedichten gesellt, die noch wenig bekannte „Heitere Kinderwelt" von Dr. Daniel Sanders. Diese Sammlung verdient um so größere Beachtung, als der poetische Gehalt der Dichtungen, — ebenso naiv, als gediegen, ebenso volksmäßig, als künstlerisch, — allen Anforderungen des modernen Geschmacks entspricht.

Dr. Sachse.

[16]) Unsere volksthümlichen Lieder. Von Hoffmann von Fallersleben. 2. Auflage 1859.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

Nachdem wieder ein Jahr gesegneter Thätigkeit durch Gottes gnädige Fügung der Schule zu Theil geworden, sehe ich mich veranlaßt in herkömmlicher Weise über dieselbe Einiges mitzutheilen, was von Interesse sein dürfte sowohl für die geehrten Eltern meiner jetzigen Schüler, als auch für die, welche nächstens der Schule ihre Kinder anvertrauen möchten.

Sowie die Schule die Entwickelung der menschlichen Anlagen und Kräfte, Heranbildung zur Sittlichkeit als Grundlage eines edlen Charakters bezweckt, so soll sie auch positive Kenntnisse beibringen. Das Ziel, welches in letzterer Hinsicht meine Schule verfolgt, ist sowohl möglichst gründliche und umfassende Vorbildung auf die oberen Klassen der Gymnasien, Realschulen, Kadettenhäuser, als auch abschließende, möglichst abgerundete und für die Berufskreise des praktischen Lebens ausreichende Bildung.

In sieben aufeinanderfolgenden Stufen werden die Schüler vom ersten Elementarunterricht an dem erstrebten Ziele zugeführt.

Die beiden untersten Klassen gehören dem Elementarunterricht an. In der IVB. beginnt der Lateinische Unterricht, daher entspricht dieselbe der Sexta des Gymnasiums und der Realschule, in IVA. (Obersexta) der Französische. Die III. entspricht der Quarta und Unterquarta des Gymnasiums. In der II. Klasse (Oberquarta) wird das Griechische oder Englische begonnen. Die I. Klasse entspricht einer guten Tertia, indem sie die Schüler befähigt, in die Obertertia oder Secunda der höheren Schulen einzutreten. Die erste Klasse, die Repräsentantin der ganzen Schule, giebt so auch die Bildung, welche für die Geschäftskreise des Handels, der Gewerbthätigkeit, im Allgemeinen für die Stellung eines gebildeten Staatsbürgers ausreicht.

So ist es denn auch in den letzten Jahren, zumal seit der Aufnahme des Englischen in den Lehrplan der beiden obersten

Digitized by Google

Klassen, mehrmals vorgekommen, daß reifere Schüler sogleich nach ihrem Abgange von der Schule in Comtoire größerer Handlungshäuser eingetreten sind und wohl vorbereitet waren, sich dem höheren Kaufmannsberuf zu widmen.

Zu Ostern vor. J. verließen uns folgende Schüler:

Alfred Totzke, Konrad Bischoff, Albert Schilling; von diesen trat der erstere in die Unter-Secunda des Werderschen Gymnasiums, die beiden letzteren in die Obertertia des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums ein.

Zu Michaelis vor. Jahres gingen ab und kamen sämmtlich nach Untersecunda der Königlichen Realschule: Rudolf Arndt, Gustav Erdmann, Hans von der Osten, Friedrich Zimmermann.

In dem Lehrplan der beiden untersten Klassen ist seit Mitte Novembers v. J. eine Veränderung eingetreten. Das Königl. Schulcollegium genehmigte nämlich unter dem 21. October v. J., „daß der Unterricht ganz auf den Vormittag gelegt und die wöchentliche Lehrstundenzahl von 26 auf 24 Stunden durch Wegfall je einer Stunde von den 10 Deutschen und 4 Religionsstunden vermindert werde.“ Auf diese Weise ist nun dem Uebelstande, den für jüngere Schüler Entfernung und schlechtes Wetter, große Kälte und Hitze, Sturm und Regen, mit sich bringen, abgeholfen und durch längere Zwischenminuten, so wie durch Verlegung der am wenigsten anstrengenden Unterrichtsgegenstände in die letzten Stunden einer großen geistigen Anstrengung und Abspannung vorgebeugt. Der Abschaffung des Nachmittagsunterrichts in den übrigen Klassen, die noch nicht einmal durch 5 Stunden hintereinander Vormittags zu bewirken wäre, steht einmal eben die größere Anzahl von 32, — in den beiden obersten Klassen 34 Stunden entgegen, sodann glaube ich nach bestem Wissen und Gewissen und nach hinlänglich sicherer Erfahrung den Unterricht von 5 Stunden hintereinander, wenn er geistig fruchtbar und körperlich nicht nachtheilig werden soll, verwerfen zu müssen. Die gänzliche Abstumpfung des Vormittags und die zu lange verführerische Muße des Nachmittags müssen im Ganzen und Großen auf das Leben der Jugend höchst nachtheilig einwirken. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß durch den Ausfall des Nachmittagsunterrichts die große Masse des eigentlichen

Digitized by Google

Bürgerstandes wesentlich beeinträchtigt und beschädigt wird. Die Schule ist nun einmal für die Jugend die Hauptsache, und Lehrer und Schule sind der Schüler, der Jugend wegen da, nicht umgekehrt, und was entweder die geistige oder die sittliche Entwickelung der Jugend, oder bezeichnender und wahrer, die geistige **und** sittliche Entwickelung zu untergraben droht und auch dem körperlichen Befinden nicht förderlich sein kann, halte ich für schädlich und verwerflich.

In den übrigen Klassen ist die bisherige Lehrverfassung geblieben. Ebenso die übrigen Einrichtungen, welche den Unterricht und die Erziehung ergänzen und befestigen helfen. Eine Arbeitsstunde für Anfertigung der häuslichen Arbeiten hat Herr Alsleben eingerichtet, in welcher er Schülern, die zu Hause nicht arbeiten können, oder Schwächeren, die der Nachhülfe bedürfen, mit aller Sorgfalt zur gründlichen Anfertigung ihrer Arbeiten behülflich ist. Die Schulbibliothek wird, wie bisher, von Herrn Neisch verwaltet. Das Honorar, welches zur Vergrößerung der Bibliothek verwendet werden soll, beträgt vierteljährlich 5 Sgr.

Hinsichtlich des Unterrichts so wie der Erziehung wiederhole ich die schon oft ausgesprochene Bitte an die geehrten Eltern, mich rechtzeitig von Allem, was ihnen in Bezug auf Behandlungsweise, Disciplin, Unterricht, Sitte, Ordnung und Einrichtungen der Schule zu Bemerkungen Anlaß geben möchte, zu unterrichten. Es ist dies für Einzelne, so wie für das Ganze oft von größter Wichtigkeit.

Der Gesundheitszustand war fast das ganze Jahr hindurch ein ganz vorzüglicher. Erst in den letzten Wochen des Januars und im Februar sind einige Schüler der untersten Klassen von Scharlach und Masern heimgesucht worden.

Als Lehrer fungirten im verflossenen Jahre mit mir als ordentliche Lehrer die Herren Alsleben, Dr. Herwig, Cand. Zarnack, Neisch, Mehles, Christel, Pohle und Wentzel, außerdem ertheilten den Unterricht im Englischen die Herren Dr. Schwalbe und Dr. Putzler, Lehrer der Königl. Realschule.

Die erste Schulfeierlichkeit des vorigen Jahres war am 22. März die erhebende Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers allverehrten Königs Wilhelm.

Digitized by Google

Herr Dr. Herwig behandelte in der Festrede das Thema: „Welche Gefühle durchdringen am heutigen Tage unsere Herzen?" — „Sie entspringen der heiligen Trias: Dank, Liebe, Hoffnung."

Am 31. März wurde die öffentliche Prüfung abgehalten, zu der ich durch ein Programm mit der Abhandlung: „Erinnerungen an August Böckh" die geehrten Eltern, Freunde und Gönner der Schule einzuladen die Ehre hatte.

Am 2. November fand die Feier des Reformationsfestes Statt. Vor den oberen Klassen hielt ich die Festrede über: „Luther, das Reformationsfest und der Gustav-Adolfs-Verein." Vor den unteren gab Herr Mehles eine Entwickelungsgeschichte der Reformation.

Am 18. Januar d. J. beehrten uns die Herren General-Superintendent Dr. Büchsel, Herr Major von Hochwächter und Herr Rentier Schäffer, um die Prüfung der Schule abzuhalten. Mit Wohlwollen und Freundlichkeit ließen die geehrten Herren sich alle Klassen vorführen und in jeder in einigen Gegenständen ein Examen anstellen.

Außer den gewöhnlichen Ferien — Ostern und Weihnachten 14 Tage, Michaelis 1½ Wochen, Pfingsten 5 Tage, im Sommer 4 Wochen — fielen auch im vorigen Sommer wegen zu großer Hitze einige Nachmittage und ebenso in den Monaten Mai, August, November und Februar die Nachmittage des letzten Dienstags wegen der allgemeinen Lehrerversammlung aus.

Zur Aufnahme in die Schule ist bei Knaben, die schon eine andere Schule besucht haben, ein Abgangszeugniß oder die letzte Censur mit dem Vermerk des Abgangs von Seiten des Vorstehers erforderlich.

Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 6 Thlr. 15 Sgr. praenumerando, außerdem wird für den Winter Anfangs October für jeden Schüler 1 Thlr. Holzgeld gezahlt. Auch Schüler, denen monatliche Zahlung gestattet ist, sind verpflichtet, auch wenn sie die Schule vor Ablauf des Vierteljahres verlassen, das Schulgeld für das ganze Quartal zu zahlen. Abmeldungen werden möglichst früh erbeten, spätestens 4 Wochen vor Ablauf des Quartals. Bei nicht rechtzeitiger Abmeldung ist das Schulgeld noch für das nächste Quartal zu entrichten.

Digitized by Google

Jede Abwesenheit eines Schülers wird durch einen sogenannten Entschuldigungszettel schriftlich attestirt. — Nachbleibezettel werden vom Vater oder ausnahmsweise von der Mutter unterschrieben; ebenso die Censuren.

Folgende Schulbücher sind mit Genehmigung der Königl. Behörde eingeführt.

I. Klasse. Bibel. Katechismus. Gesangbuch. Caesar de b. G. (Kraner); Ovid Metamorphosen (Haupt); Schulz: Lat. Schulgr.; Süpfle: Aufgaben 1. Theil; Kühner: Griech. Elementargrammatik; Halm: Griech. Lesebuch; Xenophons Anabasis (Krüger); Plötz: Franz. Elementarbuch 2. u. Chrestomathie; Plate: Engl. Elementarbuch 1. und Herrig: First english reading book; Schillers Gedichte; Dielitz: Grundriß der Geschichte; Voigt: Geogr.; Böhme: Rechenbuch für Stadtsch. 1. Theil; Erk u. Graef: Liederkranz; Atlas v. Sydow, (Lange, Lichtenstern 2c.).

II. Klasse. Cornel (Siebelis); Phaedrus (Siebelis); Schulz: Gr. u. Aufgaben; Kühner; Plötz I.; Plate I.; Dielitz, Voigt, Böhme, Erk, Bibel 2c. wie 1. Klasse.

III. Klasse. Schönborn Lat. Lesebuch 2. Theil; Schulz Lat. Gramm.; Plötz I.; Gude und Gittermann vaterl. Lesebuch obere Stufe; Böhme Rechenbuch Nr. 4.; Erk, Bibel wie I. Klasse.

IVA. Klasse. Katechismus, Gesangbuch, Neues Testament mit Psalmen; Fürbringer bibl. Gesch. f. d. Mittelklassen; Scheele Lat. Vorschule I.; Plötz I.; Lüben und Nacke Lesebuch 4. Theil; Böhme Rechenbuch Nr. 3 und 4; Erk.

IVB. Klasse. Scheele I; Lüben und Nacke 3. Theil; Böhme Nr. 2 und 3; Bohm und Steinert kleine deutsche Sprachlehre; Erk, Fürbringer 2c. wie IVA.

V. Klasse. Gude und Gittermann: der Schreibelesesschüler 2; Fürbringer: Bibl. Gesch. für die Unterklassen; Erk 1. Theil; Katechismus; Böhme Nr. 2.

VI. Klasse. Berliner Fibel, Ausgabe A.

Digitized by Google

Prüfung und Declamation.

Dienstag, den 23. März 1869.

Vormittags von 9—1 Uhr.

Choral: Gott des Himmels ꝛc.

Vierte Klasse, 1. Abtheilung.

Religion: Lehrer **Neisch**. — Französisch: Candidat **Zarnack.**

Schwerdt und Pflug: Otto Spannuth.
Die Tabakspfeife: Alfred Bürde, Arthur Kath.
Unstern: Georg Dunkel.
Die drei Hausräthe: Richard Wenning, Georg Kühn.
Die Forellen: August Böckh.

Dritte Klasse.

Rechnen: Lehrer **Neisch.** — Lateinisch: Candidat **Zarnack.**

Der Schlaf: Reinhold Kühn.
Das Hufeisen: Rudolph Backhaus.
Der Kuckuk und sein Küster: Bernhard Heymann, Paul Kiepke.
Alt und Jung: Max Bredow.
Der gerettete Jüngling: Greverus Langgaard.

Zweite Klasse.

Geographie: Lehrer **Christel.** — Französisch: Candidat **Zarnack.**

Der rechte Barbier: Gottfried Ulmann.
Mien Moderspraf: Gustav Becherer.

Digitized by Google

Nanna: Franz Perlewitz.
Narrenspiegel: Hermann Pursch.
Nächtliche Erscheinung zu Speier: Theodor Boltzenthal.
The better land: Hermann Noack.

Erste Klasse.

Lateinisch: **Dr. Sachse.** — Englisch: **Dr. Schwalbe.**
Der Mensch und sein Geschick: Gustav Heymann, Paul Wiesike.
Das Glück von Edenhall: Ludwig Bonhoff.
Nous verrons: Martin Sachse.
Hugin und Munin: Alfred Barretzki.
Home: Heinrich Haacke.
Schloß Eger: Kurt von Baczko.
Die beiden Gulden: Wilhelm Teßmar, Rudolf Wolff.

Gesang:
Harre meine Seele ꝛc.
Blaue Nebel steigen ꝛc.

Nachmittags von 3—5 Uhr.

Sechste Klasse.

Lesen: Lehrer **Wentzel.** — Rechnen: Lehrer **Mehles.**
Der Rabe: Max Schulz.
Aller Anfang ist schwer: Konrad Bergius.
Miesekätzchen: Ernst Schultze.
Fuchs und Gans: Emil Schirmer, Arthur Tetzlaff, Max Jensch.
Der arme und der reiche Hund: Max Hoffmeier.
Das Büblein auf dem Eise: Arthur Alsleben.
Der Schneemann: Paul Georgens.
Die Henne: Hugo Ruhemann, Max Köppen.

Digitized by Google

Fünfte Klasse.

Religion: Lehrer **Wentzel.** — Deutsch: Lehrer **Mehles.**

Der Hirtenknabe: Wilhelm Treyse.

Das kluge Hähnchen: Hans Bittner, Max Laub, Hans Blankenstein, Gustav Hofrichter.

Der Mops: Emil Fehlow.

Der Schoßhund und der Kettenhund: Hermann Sievert, Walther Fuß, Wilhelm Rathgen.

Das Pferd und der Esel: Arthur Reichelt, Karl Erdmann, Alfred Friedrich.

Kartoffellied: Richard Boeckh.

Vierte Klasse, 2. Abtheilung.

Lateinisch: Lehrer **Christel.** — Rechnen: Lehrer **Mehles.**

Der alte Fritz: Eugen Jeschke.

Die Bilderbude: Hans Kelling, Arthur Warnatz.

Die Katze und der Hausherr: Emil von Korff.

Das gefangene Vögelein: Emil Lisso.

Bestrafte Ungenügsamkeit: Emil Belgerin.

Der Kampf des Sommers und des Winters: Friedrich Hoburg, Paul Trennert, Paul Berndt.

Gesang:

Aus ihrem Schlaf erwachet ꝛc.
Erhebt euch von der Erden ꝛc.

Der Sommercursus beginnt den 8. April; der Turnunterricht Anfangs Mai. —

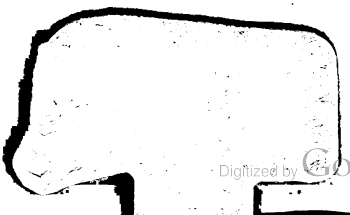
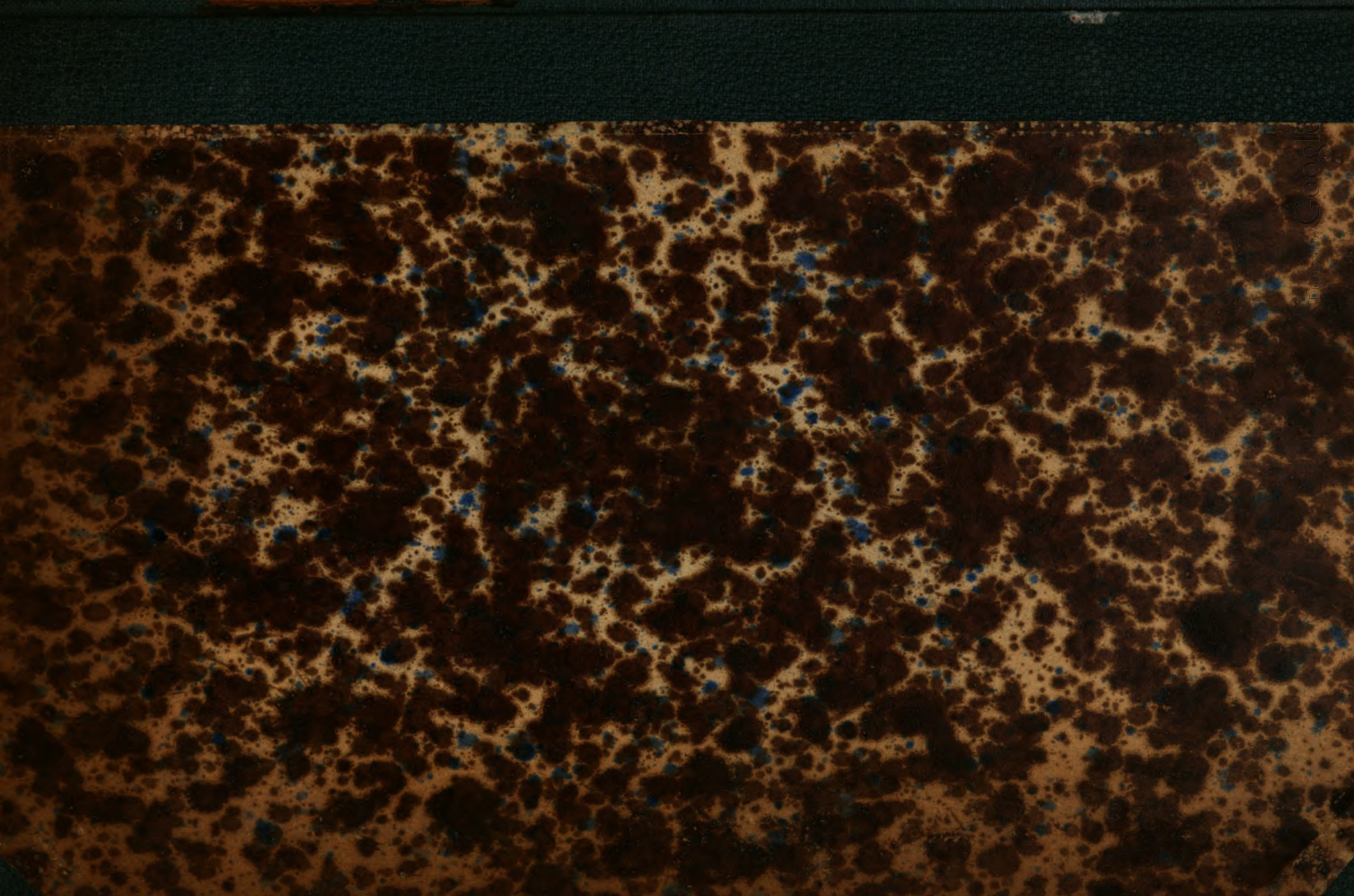
Zur Aufnahme neu eintretender Schüler bin ich täglich von 8—12 und von 2—5 Uhr bereit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 051 765 204



Digitized by Google